

Besuchen Sie mit uns das Radiologische Labor der FH Wels!

Samstag 19. Juli 2014, 10.00 – 14.00 Uhr: Workshop Strahlenmessung



Der Gedanke zu einer Exkursion in das Strahlenlabor der Fachhochschule in Wels kam uns bei der Arbeit an der deutschen Version des Video-Strahlenmeßkurses der französischen CRIIRAD (siehe S. 2-3). In der Tat, dem stufenweise aufgebauten Lehrgang kann zwar auch der interessierte Laie gut folgen. Doch Erprobung und Anwendung unter der

Anleitung eines Praktikers – noch dazu mit wissenschaftlicher Fundierung – helfen einem bei weitem schneller und verlässlicher weiter. Die PLAGE bietet am 19. Juli 2014 an der FH Wels einen Workshop zur Strahlenmessung unter der Leitung von Prof. Franz Dachschi an.

Sie sind an einer Teilnahme

interessiert? Bitte melden Sie sich bis spätestens 17. Juli verbindlich per Telefon (0662 643567) oder e-Mail (info@plage.cc) an.

Die PLAGE übernimmt die Teilnahmegebühren für den Workshop. Die Kosten der Anfahrt sind selbst zu tragen.

Maximale Teilnehmerzahl: 15.

Anfahrt: Ab Salzburg Hauptbahnhof empfehlen wir den Zug am 19. Juli um 8:50 Uhr mit der Westbahn. Ankunft in Wels um 9:47 Uhr, EUR 10,40 pro Fahrt und ohne Ermäßigung; Tickets können ohne Aufpreis im Zug gekauft werden. (ÖBB-Verbindung weniger günstig: 8:12 – 9:13.) Eine Delegation der PLAGE wartet ab 8:30 Uhr am betreffenden Bahnsteig auf Sie. Falls Sie anders anreisen, treffen wir uns direkt an der FH Wels.

Treffpunkt: FH OÖ Campus Wels, Fakultät für Technik und Umweltwissenschaften – 5 Minuten vom Hauptbahnhof Wels entfernt. Wir treffen uns um 10 Uhr im Foyer des Gebäudes A, Stelzhamerstraße 23, 4600 Wels.

Der Leiter des PLAGE-Workshops:

FH-Prof.
Dr. Franz DASCHIL



Prof. (FH) Dr. Franz Daschil war lange Zeit in der Forschung über die Auswirkung von Radioaktivität tätig und hat zahlreiche Publikationen auf diesem Gebiet veröffentlicht. Nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl war er maßgeblich an der Analyse der Strahlenbelastung, an der Risikoabschätzung und an der Aufklärung der Bevölkerung über Medien und Vorträge beteiligt. Überdies hat er das radiologische Messlabor des Landes Salzburg mit aufgebaut und geleitet. Insbesondere hiefür erhielt Franz Daschil 1986 den Christian-Doppler-Preis.

Aktuell lehrt und forscht der Physiker und ehemalige Aktivist der Salzburger Aktion Umwelt – Ende der 1970er eine wichtige Gruppe in der Bewegung gegen das AKW Zwentendorf – an der Fachhochschule OÖ, Fakultät für Technik und Umweltwissenschaften, in Wels.

PLATTFORM NEWS

IMPRESSUM

Alleineigentümer, Herausgeber, Verleger: Verein Überparteiliche Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE). Verlagsort: 5020 Salzburg. **Redaktion:** Heinz Stockinger, Julia Bohnert, Gerhild Kremsmair, Peter Machart, Thomas Neff. **Vereinsadresse, Redaktion:** 5020 Salzburg, Nonntaler Hauptstraße 86, Tel. und Fax 0662/643567.

Bürozeiten: Mo–Do 9 – 13 Uhr, Fr 9 – 12 Uhr, e-mail: info@plage.cc. **Blattlinie:** Zeitschrift zur Förderung des Ausstiegs aus der Atomenergie und des Einstiegs in humane, umweltfreundliche Energiealternativen.

Herstellung: Bubnik-Druck, Ebenau

CRIIRAD-Strahlenmeßkurs für japanische Bürgergruppen: PLAGE-Videoversion für deutschen Sprachraum

Mai 1986. Die „Tschernobylwolke“ zieht über Europa. Die Staatliche Strahlenschutzbehörde Frankreichs (SCPRI) unter dem berüchtigten Prof. Pellerin leugnet, daß Frankreich betroffen ist und Vorsichtsmaßnahmen nötig seien, während in Teilen Deutschlands beispielsweise Salat untergepflügt wird. Wissenschaftler an Universitäten in Südostfrankreich messen jedoch ungleich höhere Strahlenbelastungen, als offiziell verlautbart werden. Prof. Pellerins Tschernobyl-Lüge bewegt die Biologin Michèle Rivasi von der Universität Valence im Rhônetal, mit anderen eine unabhängige Strahlenkommission zu gründen, die Commission de Recherche et d'Information Indépendantes sur la Radioactivité (CRIIRAD). Seit damals bietet diese kleine Expertenorganisation dem staatlich-industriell-mili-

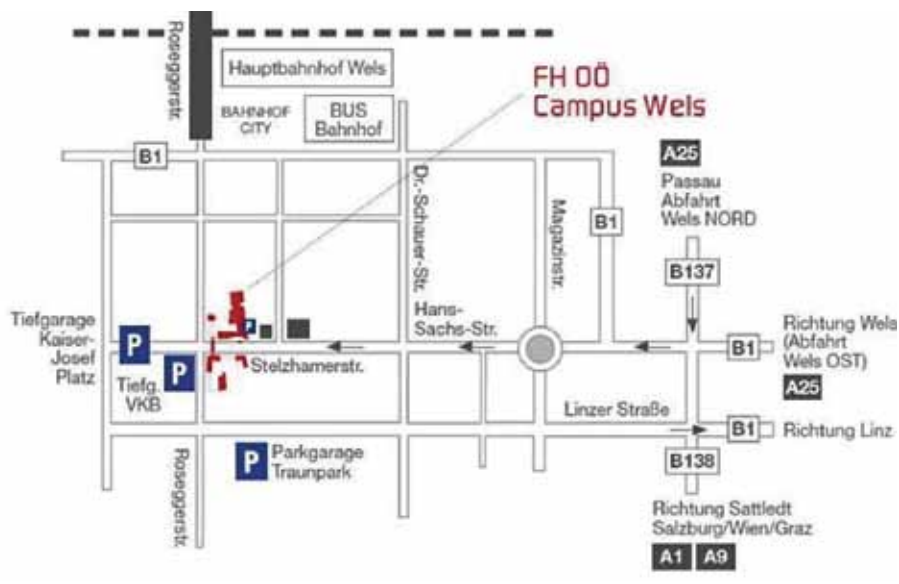
tärischen Atomkomplex Frankreichs mit seinen zehntausenden abhängigen Ingenieuren, Wissenschaftlern, hohen Beamten, Politfunktionären, PR-Spezialisten, Industriellen und Offizieren die Stirn. (→ Engl. Präsentation der CRIIRAD unter www.criirad.org/english/presentation.html)

März 2011. Wie kaum anderswo ist für die CRIIRAD angesichts der Katastrophe in Fukushima und eines mindestens so mächtigen Atomfilzes dort in Japan augenblicklich klar: es gilt zu **verhindern, daß Regierung, Behörden und AKW-Betreiber in Japan das völlige Monopol über die Feststellung und Information in Sachen Radioaktivitätsausbreitung an sich reißen.** So schnell wie möglich müssen Wissen

Näheres zum Strahlenmeß-Workshop

Für einen kurzen Strahlenmeß-Workshop würden an sich ein paar Kleingeräte (Geigerzähler u.ä.), ein beliebiger Ort und ein Fachmann, eine Fachfrau, genügen. Da uns Prof. Daschil von der FH Wels aber gleich auch einen Besuch des FH-Strahlenlabors anbot, ergriffen wir die Gelegenheit beim Schopf. Schließlich bietet sie sich nicht alle Tage und nur an wenigen Orten. Somit können wir neben dem Üben mit einfachen Geräten zumindest ein wenig auch komplexere, teurere radiologische Gerätschaften kennenlernen, die den weiter fortgeschrittenen Modulen des 11-teiligen CRIIRAD-Kurses entsprechen dürften.

So einfach kommen Sie zum FH OÖ Campus Wels



und Praxis zuverlässiger Strahlenmessung zusammen mit den wenigen vom Mainstream abweichenden japanischen Fachleuten unter die Bevölkerung gebracht werden. Schon im ersten Monat nach Einsetzen der Katastrophe wird mit dem erfahrensten CRIIRAD-Strahlenmesstechniker, Bruno Chareyron, das 11-teilige „Crash-Kurs“-Video zur Strahlenmessung in englischer Sprache aufgenommen und an die entstehenden japanischen Bürger-Messstellen (Citizens' Radioactivity Measuring Stations/CRMS) übermittelt. Dank ihrem langjährigen Kontakt mit der CRIIRAD wird in der PLAGE sehr bald der Plan gefaßt, eine deutsche Version dieses wohl einzigartigen Praxiskurses herzustellen. In der übervollen, intensiven post-Fukushima-Zeit läßt sich das Vorhaben nur nach und nach realisieren: die CRIIRAD gibt ihr Einverständnis; zwei Fremdsprachenabsolventinnen der Universität Salzburg übernehmen die Übersetzung; die technischen Partner für die Synchronisation an der Universität Salzburg können diese Extra-Arbeit nur in der vorlesungsfreien Zeit leisten, sprich in den Ferien; die CRIIRAD muß sodann die Übersetzung prüfen; die Synchronisation schließlich erfordert mehrere Halbtage.

Nutzen: Die nun in deutscher Version verfügbare Videoanleitung zum praktischen Messen von Radioaktivität führt von einfachen zu anspruchsvolleren, aufwendigeren Messungen. In verdaulichen Portionen. Sie wird gegenwärtig kaum als akut notwendig empfunden werden. Gerade jetzt besteht damit andererseits die Gelegenheit, sich ohne Druck eines Ereignisses in die Materie praktisch einzuarbeiten oder sich zumindest einmal einen gründlichen Überblick darüber zu verschaffen, wie man radioaktive Strahlung bzw. Verseuchung unterscheiden und messen kann, welche Grundkenntnisse und welche Arten von Geräten man dazu braucht.

Das Video kann, wie oben angedeutet, zB Wochenendseminare zur Strahlenmesspraxis begleiten oder deren Teilnehmer/innen darauf vorbereiten. Im nachhinein kann das Strahlenmesswissen mithilfe des Videos wieder aufgefrischt werden. Die PLAGE Salzburg hofft, mit dieser deutschsprachigen Fassung des zunächst für japanische Bürgergruppen erstellten CRIIRAD-Mediums ein langfristig sinnvolles Mittel zur Information, Ausbildung und Radioaktivitätskontrolle für Bürger bzw Konsument/inn/en geschaffen zu haben.

Technische Durchführung:

Ass.Prof. Dr. Alois PLUSCHKOWITZ, Leiter AV-Studio, Institut für Kommunikationswissenschaften der Universität Salzburg.

Übersetzung aus dem Englischen:

Mag. Lisa-Marie ENNEMOSER und
Mag. Dora KOCSIS.

Projektleitung und Sprecher der deutschen Fassung:

Mag. Heinz STOCKINGER, Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE).

CRIIRAD – unabhängige Atom- experten in Frankreich

Die Commission de Recherche et d'Information Indépendantes sur la Radioactivité (CRIIRAD – Kommission für unabhängige Forschung und Information über Radioaktivität) ist im Mai 1986, unmittelbar nach der Tschernobyl-Atomkatastrophe, entstanden. Gegründet wurde sie von engagierten Menschen und Fachleuten, die über die staatlichen Lügen hinsichtlich des radioaktiven Niederschlags aus dem explodierten sowjetisch-ukrainischen Reaktor in Frankreich empört waren und die der Wahrheit über die Verseuchung des französischen Staatsgebietes auf die Spur kommen wollten.

Die CRIIRAD besteht als von

Staat, Atombetreibern und Parteien unabhängiges Institut dank dem moralischen und finanziellen Rückhalt einiger tausend Mitglieder. Untersuchungs- und Meßaufträge der öffentlichen Hand sowie der Privatwirtschaft in einigen nicht ganz so atomlastigen Regionen und Städten komplettieren das Budget.

Die CRIIRAD führt eigene Untersuchungen durch und informiert darüber Öffentlichkeit und Medien. Bei Bedarf stellt sie die amtlichen und politischen Entscheidungsträger zur Rede, zieht vor Gericht und trägt so dazu bei, die bestehenden Regelungen zu verbessern.

Die CRIIRAD ist nach dem Vereinsrecht organisiert und wird von einem Kuratorium aus 15 Ehrenamtlichen geleitet. Nach dem Abgang von Gründungspräsidentin Michèle Rivasi ins EU-Parlament wurde der Physiker Roland Desbordes zum Kuratoriumsvorsitzenden gewählt und mehrfach in den Hauptversammlungen bestätigt.

Die CRIIRAD beschäftigt 15 Angestellte. Sie besitzt ihr eigenes Analyse-Labor, das von Bruno Chareyron, Ingenieur in Nuklearphysik, geleitet wird.



Atomphysiker und Laborleiter Bruno Chareyron bei der Entnahme einer Wasserprobe aus dem Meer. (Foto CRIIRAD)



PLAGE-Obmann Heinz Stockinger (3. v.l.) im Juni 2012 auf der Mitgliederversammlung der CRIIRAD in Valence, südlich von Lyon. In der Mitte daneben (mit weißem Bart) der Physiker Roland Desbordes, Präsident des Vereins und Kopf der atomkritischen Expertengruppe.



Die Aufgaben der CRIIRAD

Die statutenmäßig festgelegten Aufgaben der CRIIRAD lassen sich auf folgende Formel bringen: **kontrollieren – informieren – schützen.**

1. Kontrolle der Radioaktivität in Umwelt und Materialien und Einschätzung der Auswirkungen der radioaktiven Abgaben der Atomanlagen



CRIIRAD-Präsident Roland Desbordes beim Messen der Strahlung am Zaun einer Lagerstätte für niedrig- bis mittelaktiven Atommüll. (Foto CRIIRAD)

Mittels ihrer Laboreinrichtungen bewerkstelligt die CRIIRAD Untersuchungen vor Ort und analysiert die erhobenen Proben, um Verseuchungen der Umwelt, der Lebensmittel und diverser Materialien ans Licht zu bringen. Diese von niemandem abhängige Expertenarbeit steht Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen und Bürgerinitiativen, Medien und generell all jenen zur Verfügung, die Bescheid wissen wollen. So können radioaktive Umweltbelastungen angeprangert und bessere gesetzliche Regelungen erreicht werden.

2. Information über Radioaktivität sowie deren zivile und militärische Anwendungen

Seit eh und je sieht es die CRIIRAD als entscheidende Aufgabe an, der Allgemeinheit zu helfen, die häufig unvollständigen oder verfälschten Informationen der Behörden richtig einzuschätzen. In zunehmendem Maß deckt die CRIIRAD Interessenskonflikte von Behörden oder von Experten auf, die sich das Etikett „unabhängig“ umhängen, häufig jedoch unter dem Deckmantel angeblicher Transparenz Desinformation betreiben

(Unter „unabhängigen“ Behörden sind hier zB die staatliche Atomsicherheitsaufsicht ASN und das Staatliche Institut für Strahlenschutz und Atomsicherheit IRSN gemeint).



Präsident Roland Desbordes (re.) mit weiteren Ehrenamtlichen am Informationsstand im Rahmen einer der Messen, Ausstellungen o.ä., wo die CRIIRAD auftritt.

3. Schutz der Bevölkerung vor den Risiken ionisierender Strahlung

Ionisierende Strahlung versetzt Atome und Moleküle von nicht radioaktiver Materie und lebenden Geweben in einen elektrisch geladenen Zustand und löst atomare Zerfallsprozesse aus. Damit kann sie Strahlenschäden auslösen (Webers Taschenlexikon Kernenergie). Um den Schutz vor ionisierenden Strahlen zu verbessern,

- bekämpft die CRIIRAD Entscheidungen oder Handlungen, die radioaktive Gefahren für Menschen nach sich ziehen; bei Bedarf mobilisiert sie dazu auch andere Organisationen und Einzelpersonen.
- Gegebenenfalls geht sie vor Gericht, um die Verantwortlichen zur Verurteilung zu bringen.
- Sie dringt auf Verbesserungen in den Schutzbestimmungen und bekämpft



Behälter mit Atomabfall in einem französischen Lager. (Foto CRIIRAD)

drohende Verschlechterungen von bestehenden Regelungen.

- Sie informiert die Allgemeinheit, Arbeitnehmer, Gebietskörperschaften u.a.m. über die Risiken ionisierender Strahlen und über Schutzmaßnahmen.

Die Aufgabensphären Kontrolle, Information, Schutz – sind in der praktischen CRIIRAD-Arbeit häufig untrennbar miteinander verbunden. Dies zeigt sich etwa bei CRIIRAD-Aktivitäten zu:

- aufgelassenen Uranminen
- medizinischen Strahlenanwendungen
- Radon-Gas in Gebäuden
- verseuchten Lebensmitteln
- Trinkwasser
- Transport radioaktiver Stoffe
- Strahlenatlas für Frankreich und Europa (Tschernobyl-Belastungen)

Bsp. 1: Aufgelassene Uranbergwerke in Frankreich, aktive Riesen-gruben in Afrika

In Frankreich wurde an rund 200 Standorten, verteilt auf 25 Départements, Uranabbau betrieben. Zwischen 1946 und 2001 wurden dort über 70.000 Tonnen Uran gefördert. Jahre nach der Stilllegung der Uranbergwerke unter und über Tage sowie der Uranaufbereitungs- und Reinigungsanlagen sind die Auswirkungen weiterhin beträchtlich. Und das selbst nach „Sanierung“ der Standorte durch die Betreiberin COGEMA (heute aufgegangen im Atomkonzern AREVA). Dabei sind auch diese mangelhaften Sanierungen (Entseuchung, Sicherung gegen Erdbeben, Erosion usw) erst nach langem Kampf der CRIIRAD zusammen mit örtlichen Bürgerinitiativen und gegen zähen Widerstand der Firma und meist auch der staatlichen Stellen erfolgt. So wurde etwa das Gelände rund um das Skilangläufer-Heim in Laivoine (Zentralmassiv) endlich 2009 von der AREVA so weit als möglich dekontaminiert. Andere Agenden sind immer noch nicht abgeschlossen: auf dem bzw unter dem Parkplatz des Fußballstadions von Gueugnon in Burgund lagern immer noch 20.000 Tonnen strahlende Uranabfälle.



Ehemaliger Uranerz-Tagebau im französischen Zentralmassiv. (Foto CRIIRAD)

Um Frankreichs Energie-„Unabhängigkeit“ zu sichern, ist die französische Atomindustrie zunehmend auf Uranabbau in fernen Ländern umgestiegen, insbesondere in der ehemaligen Kolonie Niger in Afrika. Niedrige Arbeits- und Umweltschutzaufgaben (über Jahrzehnte hin Arbeit ohne Schutzmasken und -kleidung; riesige windexponierte Abraumhalden unter freiem Himmel; Wiederverwertung von verstrahlten Gerätschaften und Materialien durch unwissend gehaltene Bevölkerung usw.) haben vor gut zehn Jahren erstmals die CRIIRAD auf den Plan gerufen. Zusammen mit Bürgerinitiativen und manchen Arbeitervertretern vor Ort hat sie die Mißstände mittels gründlicher Erhebungen der radioaktiven Belastungen im Niger und in Frankreich breit bekanntgemacht. Auch wenn die daraus resultierenden Verbesserungen bescheiden bleiben, kann AREVA denn doch nicht mehr einfach schalten und walten. Und auch nicht mehr so leicht die nigrische Führungskaste korrumpieren.

Bsp. 2: Strahlen in der Medizin

Regelmäßig weist die CRIIRAD die Öffentlichkeit auf Fragen im Zusammenhang mit Strahlenanwendung in der Diagnose (Röntgen, Scanner, Computer-Tomografie usw) oder in der Radiotherapie hin. Körper(teile) werden dabei ionisierender Strahlung ausgesetzt.



Den von diesen Techniken herbeigeführten

Fortschritt stellt die CRIIRAD nicht in Frage. Andererseits aber hält sie es für wichtig, überflüssige Untersuchungen und ungenügende Gerätekontrollen aufzuzeigen – die Strahlenbelastung kann bei der gleichen Art Untersuchung von Apparat zu Apparat im Verhältnis von 1 : 10 auseinanderklaffen!

Die CRIIRAD kritisiert weiters ungenügende Information der Patienten und der Menschen in ihrem Umfeld über Vorsichtsmaßnahmen, mit denen sich die Strahlenbelastung verringern ließe. Ähnliches vertreten kritische Organisationen wie die IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges – Ärzte in sozialer Verantwortung). So rief das Ulmer Expertentreffen der IPPNW vom Oktober 2013 in seinen Schlußfolgerungen, diagnostisches Röntgen und nuklearmedizinische Untersuchungen auf das notwendige Maß zu reduzieren, nur strahlungsarme CT-Geräte und diese nur bei strenger Indikationsstellung einzusetzen. Wo immer möglich, sollten Magnetresonanztomografie (MRT) oder Ultraschalluntersuchungen vorgezogen werden. Die medizinische Strahlendiagnostik verursacht epidemiologisch nachweisbare Gesundheitsschäden, so die IPPNW. (→ Nachzulesen auf [www.ippnw.de/commonFiles/pdfs/Atomenergie/Ulmer_Expertentreffen - Gefahren ionisierender Strahlung.pdf](http://www.ippnw.de/commonFiles/pdfs/Atomenergie/Ulmer_Expertentreffen_-_Gefahren_ionisierender_Strahlung.pdf))

Bsp. 3: Radon-Gas in Gebäuden

Radon ist ein natürlich vorkommendes radioaktives Gas, das beim fortwährenden Zerfall von Uran in Boden und Gestein entsteht. Und zwangsläufig auch aus den Abraumhalden des Uranabbaus ausgasen. Auch in Gebäuden aus entsprechendem Baumaterial kann es sich ansammeln. Eingeatmet hat es eine stark schädigende Wirkung: es ist nach dem Rauchen die zweithäufigste Todesursache für Lungenkrebs. Ab 1988 hat sich die CRIIRAD dafür eingesetzt, dieses Gesundheitsrisiko gesetzlich anzuerkennen und belastete Personengruppen davor zu warnen. Es dauerte zehn Jahre, bis die Behörden in Frankreich reagierten. Schließlich wurden im Jahr 2004 Radonkontrollen in 31 der rund 100 Départements (Großbezirke) in Einrichtungen mit Personenverkehr verpflichtend – die betreffenden Départements sind jene mit einem

hohen Anteil an Granit und Schiefer im Boden. Seit 2009 gilt diese Pflicht auch für bestimmte Arten von Arbeitsplätzen. Das Radonrisiko im Wohnbereich ist jedoch bis heute nicht gesetzlich geregelt – obwohl es sich dabei oft um die Hauptursache für Radonbelastung handelt.



Das Radon-Risiko gibt es natürlich nicht nur in Frankreich!

Im Zuge des österreichischen nationalen Radonprojektes (ÖNRAP) wurden zwischen 1991 und 2002 über 20.000 Radonmessungen in österreichischen Wohnungen durchgeführt. Das Umweltministerium hat dazu die Broschüre „Radonbelastung in Österreich“ herausgegeben. (Siehe: www.bmlfuw.gv.at/umwelt/strahlen-atom/strahlenschutz/radon/radonpotenzial.html)

Bsp. 4: Kontaminierte Lebensmittel*



„Keine Strahlung in unsern Tellern!“ – an dieser CRIIRAD-Kampagne beteiligte sich auch die PLAGE.

Zwischen 2004 und 2007 betrieb die CRIIRAD eine Kampagne gegen verschiedene Vorhaben zur Vermarktung strahlenbelasteter Lebensmittel. Es handelte sich insbesondere um Vorhaben der Internationalen Strahlenschutzkommission (ICRP) und des sogenannten Codex Alimentarius. Es war vorgesehen, strahlenbelastete Nahrungsmittel zuzulassen, wenn sie bestimmte Grenzwerte nicht überschritten.

Die CRIIRAD setzte sich dafür ein, daß Lebensmittel im Normalfall weiterhin nicht radioaktiv belastet sein dürfen. Dank der Unterschrift von über 180.000 Bürgerinnen und Bürgern hat die Organisation damals erreicht, daß die internationalen Gremien ihr Vorhaben gründlich überarbeiten mußten.

** Nicht zu verwechseln mit Lebensmittelbestrahlung zur Konservierung! Diese kann Zellstrukturen bedenklich verändern, bringt jedoch keine radioaktiven Teilchen in die Lebensmittel.*



Bsp. 5: Trinkwasser

Untersuchungen des Bakteriengehalts im Trinkwasser werden von den zuständigen Ämtern in Frankreich regelmäßig durchgeführt. Hingegen wurde das Problem des Radons im Trinkwasser lange ignoriert. Vor allem in Gegenden, wo es wegen des Untergrunds stark radonbelastet ist (zB im Limousin, im Département Haute-Loire; vgl. oben zu Radon), ist es dringend geboten, daß man sich des Problems bewußt wird. Wenn amtlicherseits überhaupt Dosisberechnungen vorgenommen werden, setzen sie die von den Verbrauchern aufgenommene Dosis und damit deren Risiko zu niedrig an.

Besonders betroffen sind die Kinder: Da die anatomischen und physiologischen Eigenschaften der Jüngsten nicht berücksichtigt werden, kann ein bestimmtes Wasser offiziell den Qualitätsnormen entsprechen, obwohl es die Kinder mit einer Dosis weit über dem gesetzlichen Grenzwert belastet. Die CRIIRAD hat von den Gesundheitsbehörden in dieser



(Foto CRIIRAD)

Frage Rechenschaft gefordert und in mehreren Départements Meßreihen zur radiologischen Qualität des Trinkwassers durchgeführt.

Bsp. 6: Transport radioaktiver Stoffe

Laut dem Commissariat à l'Énergie atomique (CEA) „kommen in Frankreich jährlich ca. 400.000 Frachten mit radioaktiven Materialien in den Verkehr, was 2% des Transports gefährlicher Güter ausmacht“. Während die große Mehrheit der Bevölkerung das bekannte Strahlenrad-Zeichen auf Fahrzeugen



Waggons mit strahlender Fracht in einem französischen Bahnhof. In diesem Fall fuhren sie nicht nur durch, sondern hielten am Bahnsteig an. Solche Aufenthalte dauern nicht selten mehrere Stunden. (Foto CRIIRAD)

erkennt, wissen nur sehr wenige, daß in den meisten Fällen radioaktive Strahlung – manchmal von beträchtlicher Intensität – nach außen entweicht, welche Personen in der Nähe gefährlich, jedenfalls aber fahrlässig verstrahlt. Die CRIIRAD hat etwa kritisiert, wie Eisenbahner und Teile der Bevölkerung beim Bahntransport abgebrannten Kernbrennstoffs verstrahlt werden, und von den EU-Instanzen eine auf alle Transportmittel ausgedehnte Untersuchung gefordert.

Bsp. 7: Atlas des Tschernobyl-Fallout in Frankreich und Europa

Neben dem Informationsbulletin für ihre Mitglieder bringt die CRIIRAD regelmäßig Fact Sheets, Dokumentationen, Berichte und Fachbücher heraus, die sich an eine breite Öffentlichkeit wenden. Angesichts der amtlichen Desinformation hat sie gemeinsam mit dem Geologen André Paris 2002 einen Atlas der Gebiete Frankreichs herausgebracht, die 1986 Strahlung aus der Tschernobyl-„Wolke“ abbekommen haben. Darüber hinaus enthält es Strahlenkarten des Tschernobyl-Niederschlags im übrigen Europa. Nicht zuletzt führten die Autoren auch Messungen in den österreichischen Alpen durch und stützten sich weiters auf die zuverlässigen Tschernobyl-Daten der radiologischen Meßstelle des Landes Salzburg an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Und die PLAGB-Bibliothek birgt im übrigen auch diesen Schatz!

Bsp. 8: Auswirkungen der französischen Atomversuche in Sahara und Südsee

Die Arbeit der CRIIRAD, ihre Recherchen und Analysen sind so unanfechtbar, daß sie immer wieder in Dokumentarsendungen ihren Niederschlag finden. Sogar auf großen und staatsnahen Sendern. Dabei freilich eher auf dem deutsch-französischen TV-Kanal ARTE, auf welchen die Regierung in Paris weniger Einfluß hat.

Gerade erst, im Juni, lief auf ARTE mehrfach in Deutsch und Französisch die knapp einstündige Dokumentation „Strahlende Zukunft – Frankreichs Erbe in der Südsee“ (frz. „Polynésie: un avenir irradié“), in dem die schwedischen Filmemacher Helig Felixson und Titti Johnson unter anderem auf CRIIRAD-Expertise zurückgreifen. Etwa haben sie die Meßreihen mitverfolgt, die die CRIIRAD auf den Atollen Mangareva und Tureia durchgeführt hat.



Das junge polynesisches Paar Kua und Teariki, um das herum diese Atomtest-Doku der Schweden Helig Felixson und Titti Johnson aufgebaut ist. Die Familien beider sind von Krankheiten dezimiert worden.

(Anm.: Im Buch „Technocratie française“ gibt der Autor Yves Lenoir, Physiker, den Bericht eines Sergeanten der französischen Armee wieder, der bei einem fehlgegangenen Atom-bombenversuch in den 1960ern per Hubschrauber französisches Personal vom Atoll Tureia ausfliegen mußte, weil dort radioaktiver Fallout niedergegangen war. „Ich und mein Kollege setzten nur für drei Minuten auf dem Atoll auf und mußten nach unserer Rückkehr auf die Basis dekontaminiert werden und eine Zeitlang in Quarantäne bleiben. Die Einheimischen auf Tureia ließ man ohne die mindesten Maßnahmen, ohne die mindeste Information in dem verseuchten Umfeld weiterleben. Die Kinder schwammen weiter in der Lagune, die Menschen fingen weiter dort ihre Fische und aßen sie, alle lebten weiter in einem radioaktiven Kontext.“ – Aus dem Gedächtnis zitiert H. Stockinger.)

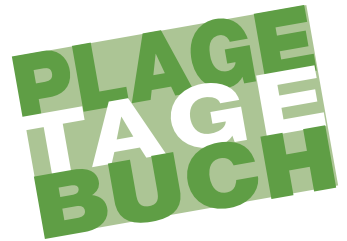
30. Mai 2014

**Oberpfalz feiert
„25 Jahre Aus
für WAA“**

Ende Mai war es ein Vierteljahrhundert her, daß die deutsche Atomwirtschaft verkündete, die Bauarbeiten für eine atomare Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) in Wackersdorf einzustellen und abgebrannte Brennstäbe aus deutschen Atomkraftwerken in Frankreich aufarbeiten zu lassen. Die Landtagsfraktion

der SPD-Bayern erinnerte zum Jahrestag an diesen Widerstandserfolg in einer unerbittlichen Auseinandersetzung. Das zahlreiche Publikum in der Oberpfalzhalle bekam Reden des jungen Fraktionschefs Markus Rinderspacher und des Oberpfälzer Anwalts und SPD-Abgeordneten Franz Schindler zu hören, die außergewöhnlich gehaltvoll, voller Biß, lang und dennoch spannend waren! Im Mittelpunkt stand dennoch der Rückblick von Altlandrat Hans Schuierer, der bundesweit bekanntge-

wordenen Symbolfigur des Widerstands gegen die WAA. Ihm wurde langer stehender Applaus gezollt. Heinz Stockinger von der PLAGE verkörperte die bei den Oberpfälzern bis heute unvergessene Kampfhilfe aus Salzburg und ganz Österreich: „Der Schulterschluß zwischen den bayerischen und österreichischen Atomgegnern, sichtbar besonders in den 440.000 Einwendungen gegen die WAA – ebenso viele wie aus ganz Deutschland! – ist bis heute der größte grenzüber-



schreitende Widerstand, den es gegen eine Atomanlage auf der ganzen Welt je gegeben hat. Auch die offizielle ‚Grenzüberschreitung‘, zB mit der einstündigen Brandrede der österreichischen Umweltministerin Marilies Flemming am WAA-Erörterungstermin und mit der Rolle des Salzburger Erzbischofs Karl Berg, ist in dieser Breite und Intensität weltweit einzigartig geblieben.“ Das war selbst vielen Oberpfälzern in der Halle in Schwandorf noch nie so bewußt geworden!



Da brauste Applaus auf, als dieses Transparent die historische Dimension der österreichischen Einwendungen im WAA-Genehmigungsverfahren in Erinnerung rief. (Später wurde die frühe Zahl vom bayerischen Umweltministerium noch auf 440.000 berichtigt.) Der widerständig gebliebene SPD-Landtagsabgeordnete Franz Schindler (re.) hilft Heinz Stockinger von der PLAGE, das Dokument aus Stoff auf der Bühne der Oberpfalzhalle zu präsentieren. (Bild: OTV, Schwandorf)

Filmtipp:

Eine umfassende Dokumentation über alle Highlights der Auseinandersetzung um die WAA Wackersdorf hat das Schwandorfer Bürgerinitiativen-„Urgestein“ Wolfgang Nowak auf www.myvideo.at/watch/9586862 zusammengestellt.



pla_ge AKTIV-KUPON

Name: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ e-Mail: _____

ABO

- Förderndes Mitglied* € 40,- Aktives Mitglied (Normalverdiener)* € 20,-
- Aktives Mitglied (Studenten/Schüler)* € 8,- PN-Abo (keine Mitgliedschaft) € 8,-
- Tragt mich in die Helferliste ein – ich möchte mich aktiv an der PLAGE-Arbeit beteiligen

* jährlicher Mitgliedsbeitrag inkl. PN-Abo

Was wir tun

Der Politik auf die Finger schau. Bildungsarbeit – Infostände – Unterschriftenaktionen – Vorträge – Ausstellungen – Medienarbeit – Leserbriefe – Erstellen von Informationsmaterial – Veranstaltungen – Demonstrationen

An PLAGE
Nonntaler Hauptstraße 86
5020 Salzburg

oder per Fax
0662/643567

30. Mai 2014

... Vom WAA- zum EURATOM-Widerstand!

Gedenktage machen noch mehr Sinn, wenn sie fruchtbar werden für die Gegenwart. Wenn die vergangene Erfahrung weitergärt in die Zukunft. Wackersdorf war der große Anfang zur Außenwendung, zur Internationalisierung des österreichischen Engagements gegen die atomare Bedrohung. EURATOM ist im Hintergrund die letzte und größte Dimension des atomaren Komplexes, gegen den wir angehen. Das Bewußtsein vom Großen Bruder EURATOM in Deutschland zu heben, zunehmend Kooperationen mit Organisationen in Atomausstiegs-Deutschland gegen das atomare Vertragsfossil der EU zu schaffen, das sehen wir in der PLAGE als eine heute zentrale Aufgabe an.

19. – 22. Juni 2014

Im Angesicht der Wismut

Auf Einladung der atomkritischen Ärztevereinigung IPPNW, der Gesellschaft für Strahlenschutz sowie des Kirchlichen Umweltkreises Ronneburg nahm Julia Bohnert für die PLAGE an der Fachtagung „Die gesund-



Stummer Beginn: Bevor PLAGE-Obmann Heinz Stockinger seine Salzburger Gratulation und Botschaft zu „25 Jahre Aus für die WAA“ beginnt, hält er die große Ausgabe des Aufklebers in die Höhe, der dem Atomstaat die Anklage wegen „krimineller Energie“ zurückgibt, die er so oft den Atomgegnern unterstellt hat. Gerade den Oberpfälzern ist der Atomstaat mit seiner Demokratiegefährdung und seiner Bereitschaft, mit Katastrophen über Leichen zu gehen, so sehr auf den Leib gerückt wie wenigen. (Bild: OTV, Schwandorf)

heitlichen Auswirkungen radioaktiver Strahlung beim Uranbergbau" in Ronneburg/Thüringen teil. Zwischen

1946 und 1990 baute die SDAG Wismut in Sachsen und Thüringen das radioaktive Schwermetall Uran ab,

zunächst vor allem für das sowjetische Atombombenprogramm. Das Unternehmen beschäftigte 400.000 MitarbeiterInnen und galt als viertgrößter Uranförderer weltweit. Seit der Schließung der Bergwerke 1990 nahm die Bundesrepublik Deutschland 7 Milliarden Euro in die Hand, um die strahlenden Hinterlassenschaften so weit als möglich zu sanieren. Vor diesem Hintergrund berichtet Julia Bohnert in der kommenden PN von dem (Uran-)Zauberlehrling.



Gewichtige Vertreter der internationalen NGO-Szene auf Exkursion in einem ehemaligen Stollen der Uranmine Wismut, ehemaliger DDR: links vorne etwa Almustapha Alhacen (mit gelber Jacke), Vorsitzender der NGO Aghirin'man (Niger), rechts vorne Prof. Dr. Andreas Nidecker, Präsident der IPPNW-Schweiz (dunkler Bart) und der Physiker Dr. Sebastian Pflugbeil, Präsident der Gesellschaft für Strahlenschutz und Umweltminister der kurzzeitigen DDR-Regierung nach dem Sturz der Berliner Mauer (in gelber Jacke). Im kleinen Bild Julia Bohnert von der PLAGE in intensivem Gespräch mit Frank Lange vom Kirchlichen Umweltkreis Ronneburg. Diese Gruppierung war schon zu DDR- bzw Dissidentenzeiten das Zentrum der kritischen Bestandsaufnahme der Vorgänge in der Wismut.

P.b.b. Erscheinungsort Salzburg, 02Z031966
Verlagspostamt 5020 Salzburg, DVR 0781665M

Die Plage News (PN) erscheint mindestens 3 – 4 mal pro Jahr
Die genaue Zahl und Erscheinung variieren
aufgrund von Aktionen, Neuigkeiten, Belastungen usw.

PLAGE

Überparteiliche Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE).
Nonntler Hauptstraße 86, 5020 Salzburg, Homepage: www.plage.cc
Spenden: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT38204040000001313, BIC: SBGSAT2S